

Brunnen, die noch etwas Wasser geben, Nachts Wache zu stehen, um zu hindern, daß man Wasser stehle. Die unweit des Ufers der Loire gelegenen Ortschaften haben ebenso viel zu leiden als die andern; das Flußwasser ist verdorben und stinkend und durchaus ungenießbar. Aber nicht allein im Loiredepartement wird über den Wassermangel geklagt, noch in vielen andern Gegenden macht er sich fühlbar, und selbst Paris ist gezwungen, sehr häuslicherisch mit seinem Wasser umzugehen. Daher geben bereits seit mehreren Wochen die öffentlichen Springbrunnen der Hauptstadt kein Wasser mehr, und selbst das Begießen der Straßen und Promenaden hat eingeschränkt werden müssen. Die Seine ist, wie man weiter schreibt, dem Austrocknen nahe. Der Wasserstand ist um 25—30 Centimeter unter dem von 1719, dem niedrigsten, den man bis jetzt kannte. Nur Sonntag und Donnerstag kommt etwas Leben in den Fluß, weil an diesen Tagen die oberhalb Paris gelegenen Schleusen geöffnet werden, damit das hinter ihnen zusammengesparte Wasser die festliegenden Fahrzeuge weiter schwemme.

Das Londoner Haus Brassey, Fell u. Comp. hat in Paris die Bewilligung zur Ueberschichtung des Mont Cenis erhalten, und zwar erst in Folge von gelungenen Versuchen, deren Kosten eine halbe Mill. Frs. betragen. Das Baucapital beträgt nur 8 Mill. Frs. Auf der ganzen Linie wird zur Scheidung des Schienengebietes vom Fahrwege eine Brustwehr aufgestellt. Auf bestimmten Punkten wird eine feste Bedachung zum Schutze der Bahn gegen Lawinen und Schnee hergestellt. —

Der Bürger Agostina Borghi zu Florenz hat eine Erfindung gemacht, welche die Aufgabe, jeden Stoff unbrennbar zu machen, vollständig löst. Bei jedem öffentlichen Experiment hat Borghi seine Erfolge vermehrt und dergestalt vervollkommenet, daß dieselben anscheinend gegenwärtig nichts mehr zu wünschen übrig lassen. In den letzten galt es nicht mehr die Unverbrennbarkeit plumper Holzblöcke und roher Leinwand durch sein Verfahren nachzuweisen, sondern Borghi bediente sich jetzt feinpulvriertes Holzkästchen, zartester, frischgewaschener und heißgeglätteter Spitzen, dünnsten Floris und feinsten Papierses, welche Gegenstände, von ihm präparirt, auch durch die stärkste Gluth nicht zum Entzünden oder Verbrennen gebracht wurden, sondern sich erst durch die Länge der Zeit und mehr als langsam verzehrten. Der überraschendste Versuch war nun, daß Borghi mit Schießpulver einen Kreis auf der Erde bildete und in dessen Mitte vier Patronen stellte, von denen zwei aus natürlichem und die andern beiden aus präparirtem Papier bestanden. Beim Anzünden des Pulverkreises entluden sich sogleich die zwei nichtpräparirten, die andern beiden blieben unverfehrt. Auf die Bemerkung einiger Anwesenden, daß so zubereitete Patronen vielleicht an Sicherheit, Tragweite oder Schnelligkeit verlohren, wurden sogleich diese Befürchtungen durch thatsächliche Beweise entfernt. Die so feuerfest zubereiteten Gegenstände sollen nicht die geringste Einbuße an

Farbe und Glanz erleiden und das Verfahren nicht theuer sein. —

Ein junger vermöglicher Officier, welcher in Berlin mit seiner Mutter zusammen lebt, begab sich, wie die Staatsbürger-Zeitung mittheilt, am Montag nach einem in der Nähe der Linden gelegenen Café. Mütze und Degen legte er im Wohnzimmer ab und begab sich dann in das anstoßende Zimmer, wo seine Kameraden Platz genommen. Als er nach Verlauf einiger Stunden wieder nach seiner Behausung zurückkehren wollte, vermistete er seine Mütze und schickte deshalb einen Aufwärter nach Hause, um eine andere Kopfbedeckung zu holen. Wie erstaunte er, als ihm seine abhanden gekommene Mütze gebracht wurde. Eiligst kehrte er in seine Wohnung zurück und erfuhr hier, daß ein anständig gekleideter Herr seine Mütze abgegeben und den Helm und 25 Thlr. in Empfang genommen habe, indem er der alten Dame vorschwindelte, der Herr Lieutenant müsse sofort in Dienstangelegenheiten nach Potsdam reisen. —

Die Taschendiebe haben auf der Leipziger Messe gute Geschäfte gemacht, die Herren von der Polizei aber noch bessere; denn sie hat viele Diebe erwischt. Den Hauptspitzbuben aber nicht, der einem Kaufmann im Schützenhause seine Briestafche mit 40,000 Franks in Banknoten wegkaperte. —

Das arme Städtchen Gottleuba ist von einem furchtbaren Unglück betroffen worden. Am 4. d. M. Nachmittags brach bei einem Zimmermann Feuer aus und griff bei der herrschenden Dürre und dem Wassermangel so um sich, daß am Abend 70 Gebäude in Asche lagen und über 400 Menschen sich ohne Obdach sahen. Von den geretteten Habseligkeiten ist noch ein Theil durch niederträchtige Menschen gestohlen worden; so vermistete man 3 Kühe von der Weide, die wahrscheinlich nach dem nahen Böhmen geschafft worden sind. Die Noth ist groß; der Winter steht vor der Thür und Mancher weiß noch nicht, wo er sein Haupt hinlegen wird. Se. Majestät der König besuchte die Stadt am 6. und wies eine beträchtliche Summe zur Unterstützung an. Die Königl. Kreisdirection Dresden hat sich zur Sammlung und Weiterbeförderung milder Gaben erbotten.

### L o c a l e s .

Am Sonntag Abend 6 Uhr ist der in der Rothschönberger Ziegelscheune beschäftigte Handarbeiter Karl Heinrich Eduard Hünig aus Niederpfefferwitz in Klemms Wohnstube gewesen, hat eine daselbst hängende Flinte genommen, dieselbe mit Pulver und Schrot geladen und obgleich der 20 Jahre alte Sohn Klemms mit den Worten gewarnt: „mach' kein dummes Zeug“, hat Hünig auf die Frau des Ziegeleipächter Klemm gezielt und unter dem Rufe: „warte, ich werde dich über den Haufen schießen!“ losgedrückt und der Frau Klemm die ganze Ladung in die linke Brust geschossen, so daß dieselbe sofort todt zu Boden gefallen ist. Der Mörder Hünig ist verhaftet und beim hiesigen Ge-

ric  
ge  
be  
  
fet  
G  
tes  
däc  
dr  
beir  
schu  
die  
  
aus  
ihm  
sein  
grei  
unte  
„ü  
Gu  
bear  
die  
3) 2  
re 8  
neber  
ler  
d. 3  
Hau  
treter  
effan  
eine  
welch  
  
im I  
aufzu  
d. 3  
1) a  
2)  
3)  
4)  
5)  
6)  
7)  
8)  
9)  
10)  
  
Jahre  
noch  
ben.  
den  
als di  
wir ni  
„Lasse  
me i f  
  
des  
Zweck  
wir de  
evangel